

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 4 (1982)
Heft: 14

Artikel: Leben ohne Telefon
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-653148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leben ohne Telefon

Durch hektisches Klingeln an der Tür werde ich in meiner Ruhe gestört. Ein Nachbar erkundigt sich, ob mein Telefon auch „tot“ ist. Jetzt erst fällt mir auf, daß den ganzen Tag noch niemand angerufen hat. Ich hebe ab und höre – nichts, kein Knacken, kein Tuten. Jetzt wird es mir klar: Ich bin un erreichbar, von der Außenwelt abgeschnitten, isoliert. Was ist die Ursache? Leitungsschaden oder absichtliches Abschalten? – Zum Glück funktioniert das Radio noch. Was bringen die Nachrichten? Staatsstreich, Revolution, Häuserkampf, Atomunfall? – Nichts von alledem. Warum nicht? Möglicherweise unterliegen die Nachrichten bereits einer Zensur. Ich beobachte genauer das Leben auf der Straße, aber meine Sinneswahrnehmungen erscheinen mir auf einmal beschränkt. Ich kann nur das aufnehmen, was sich in unmittelbarer Nähe abspielt. Vielleicht ist die Regierung schon vor der atomaren Verseuchung geflohen. Möglicherweise stehen drei Querstraßen weiter bereits Panzer. – Ich gehe hinaus. Verhalten sich die Menschen auf der Straße wie üblich, oder sind sie genauso verunsichert wie ich?

In meiner Stammkneipe geht das Telefon, und das Leben geht seinen gewohnten Gang. – Erleichtert trinke ich mein Bier: Also nur eine technische Störung. Erst in diesem Augenblick wird es mir bewußt, wie sehr mein Leben durch das Telefon beeinflusst wird, so daß ich mich ohne Telefon von der Außenwelt abgeschnitten fühle. Bedeutet das nicht umgekehrt, daß meine Kontakte zu anderen Menschen über das Telefon laufen? – Vielleicht sollte ich das Telefon abschaffen, um wieder ohne Vermittlung durch Technik mit anderen Menschen zusammenzukommen. Schließlich habe ich die Verbannung des Fernsehers aus meiner Wohnung auch überstanden. Trotzdem ist mir etwas unwohl bei dem Gedanken an ein Leben ohne Telefon. Sofort fallen mir positive Aspekte ein, die mir die Rechtfertigung geben. Dennoch bin ich nicht zufrieden, kenne ich doch die Argumente der „kritischen Linken“, die prinzipiell auch gegen Autos, Glotze und Energieverschwendung sind, selbst aber mit verschiedensten Argumenten ihr inkonsequentes Verhalten in diesen Bereichen zu rechtfertigen wissen.

Kaum ein Medium, dem sie nicht alternative Nutzungsmöglichkeiten abzugewinnen vermögen. Begierig werden Werbeargumente, so platt sie auch sein mögen, aufgegriffen. Video, offener Kanal oder auch freie Sender, das sind die Zauberwörter. Kaum eine neue Entwicklung, die nicht als große Chance für die linke Bewegung aufgegriffen wird. Dies ist um so erstaunlicher, als allgemein bekannt ist, daß Technik nicht wertneutral ist. Niemand kann sich ein alternatives Atomkraftwerk vorstellen, aber viele träumen vom alternativen Fernsehen. Daß Fernsehen jedoch eine Großtechnik ist und nur in diesen Dimensionen realisierbar, wird genauso verdrängt wie das Wissen über die vielfältigen Möglichkeiten der Behinderung des Informationsflusses. In Polen wurde das Telefonfernnetz abgeschaltet. Der Falkland-Krieg wurde trotz modernster Kommunikationstechnik nicht live übertragen, obwohl die Einschaltquoten sicherlich mit denen zur Fußball-Weltmeisterschaft vergleichbar gewesen wären. Der Empfang des Schauspielers und Präsidenten Reagan war ein Ereignis, das ohne die modernen Medien kaum erwähnenswert gewesen wäre.



„Eine Zensur findet nicht statt.“

Wozu der Aufwand?

Mir erscheint unser Telekommunikationssystem nicht mehr selbstverständlich. Der gigantische Aufwand an Leitungen, Sendern und Umsetzern für ein Fernsehnnetz läßt sich nicht durch das Programm rechtfertigen, welches damit bis in die entlegensten Dörfer gesandt wird. Spielfilme, die in mehrmonatiger Arbeit entstanden sind, müssen nicht mit Lichtgeschwindigkeit über ein Tausende von Quadratkilometern großes Gebiet verbreitet werden. Wozu wurde die Technik soweit perfektioniert, daß bei Senderausfällen in Sekunden auf Reserveanlagen umgeschaltet wird, daß Umschaltungen zwischen den Rundfunkanstalten keine Pause mehr erfordern? Warum versucht die Bundespost durch Werbung und Gebührensenkungen eine Vollversorgung der Bevölkerung mit Telefonanschlüssen zu erreichen? Das Telekommunikationssystem wird ausgebaut und perfektioniert. Mir kommen Tucholskys ketzerische Gedanken zum Telefon in den Sinn. Sollte ich vielleicht doch das Telefon abschaffen? Oder stehen bereits derartig schwerwiegende Sachzwänge dem entgegen, daß ein Leben ohne Telefon unmöglich ist? Es muß doch einen dritten Weg geben, schließlich haben wir auch im Energiebereich Vorstellungen entwickelt, die weder zur Atomkraft noch in die

()

JA, mir gefällt dieser Artikel nicht.

Ich schicke ihn hiermit an die Redaktion zurück.

Einsenden an: *WECHSELWIRKUNG*, Gneisenastr. 2, 1000 Berlin 61.

Name

Anschrift

Datum/Unterschrift

Steinzeit führen. Ein Telekommunikationssystem, das unseren Vorstellungen und Bedürfnissen entspricht, müßte sich analog entwickeln lassen. Ich überlege mir, welche Vorstellung ich von einem alternativen Kommunikationssystem habe. Am wichtigsten ist es mir, daß ein derartiges System nicht die Möglichkeiten anderer Kommunikationsformen einschränkt. Weiterhin sollte die Vielfalt der möglichen Kommunikationsformen sich auch in den Systemen widerspiegeln. Für weltweite Nachrichtennetze sind bereits Sender kleiner Leistung ausreichend, so daß es möglich sein müßte, Kommunikationssysteme aufzubauen, die keine Großtechnik beinhalten. Die heutigen Netze der einzelnen Rundfunkstationen sind beliebig veränderbar, mir fällt die Aufteilung des Norddeutschen Rundfunks ein, trotzdem gibt es keinen sinnvollen Grund, weshalb gerade ein bestimmtes Gebiet mit gleichen Programmen versorgt wird. Die etablierten Strukturen werden kaum hinterfragt. Deswegen sollten feste Strukturen nur in Ausnahmefällen errichtet werden. Wenn ein Informationsaustausch über Leitungen erfolgt, dann sollte das zwischengeschaltete Leitungsnetz keine Möglichkeit zentraler Beeinflussung und Kontrolle haben und jedem Nutzer gleichermaßen offenstehen. Prinzipiell sollte

bei keinem Kommunikationssystem ein Unterschied zwischen Informationsanbieter und Empfänger gemacht werden. Nach diesen Kriterien erfüllt das bisherige Telefonsystem alle Anforderungen. Ist das Telefon daher ein alternatives Kommunikationsmittel? In der augenblicklichen Situation ist die Abschaffung jedenfalls undenkbar. Trotzdem überlege ich mir, ob mein Umgang mit technischen Kommunikationssystemen meinen Ansprüchen entspricht. Erst dann, wenn ich meine derzeitigen Kommunikationsgewohnheiten in Frage stelle, das Bestreben, besser informiert zu sein, die Vorliebe für die komprimierte abstrakte Form schriftlicher Informationsübermittlung, die Probleme direkter zwischenmenschlicher Kommunikation, erst dann kann ich wirkungsvoll für eine Alternative zum herkömmlichen Kommunikationssystem eintreten. Diese Alternative beinhaltet für mich nicht nur die Abschaffung des Fernsehers, sondern auch einen anderen Umgang mit den übrigen Medien, den Mut zur Informationslücke, den Versuch, mehr Gewicht auf direkte sinnliche Erfahrung zu legen. Die Alltagsinformation statt der Mediensensation. Ich versuche, mehr Wert auf eigene Wahrnehmung zu legen und weniger darauf zu achten, was irgendwelche Leute mir über die Massenmedien einreden, als auf das, was mir im direkten Gespräch vermittelt wird. Vielleicht kann mir ein Gespräch mit meinem Nachbarn mehr bringen als das Lesen eines Artikels der *WECHSELWIRKUNG* wie diesen hier!

Noch ist „1984“

sehr weit weg

In angemessener Ausgewogenheit werden in den hessischen Rahmenrichtlinien für den Unterricht über „Kommunikation und Information“ Kernpunkte der „Neuen Medien“ als Unterrichtsziele benannt:

- „1. Erkennen, daß die technischen Mittler ein hohes Maß an Informationsaustausch ermöglichen und daß sich dabei Selektion, Verkürzung und Veränderung der Information ergeben.
2. Die Bedeutung der Datenverarbeitung für die Rationalisierung kennen.
3. Probleme, die sich aus der Verfügungsgewalt über Informationen ergeben, kennen.“

Die Mediendiskussion schlägt sich also schon in den Lehrplänen nieder, sie wird zum Befriedigungsinstrument. Nach dem schönen Motto „Gefahr erkannt – Gefahr gebannt“ können wir dann die Entwicklung beruhigt den mündigen Bürgern, den Kontrollmechanismen unserer Demokratie und den Neuen Medien überlassen. In unangemessener Einseitigkeit sind wir jedoch davon überzeugt, daß dabei nur die Neuen Medien ihre Aufgaben, d.h. die der Betreiber, erfüllen werden.

Klaus N.: Das soll wirklich die Einleitung deines Artikels sein?

Joseph S.: Warum schreibst du das denn?

Klaus B.: Ich wollte damit klar machen, daß der Spruch „Wissen ist Macht“ blöde ist. Wenn das Wissen um die Problematik der „Neuen Medien“ schon bis in die Lehrpläne vorgedrungen ist, wäre die Macht über die Neuen Medien ja bei den Belehrteten vorhanden. Ohne die Verwertungsmöglichkeiten – die die Betreiber Staat und Konzerne haben – ist das Wissen wertlos.

Albert Sp.: Reicht es da nicht, deutlich zu machen, daß es sich bei den Neuen Medien um Großtechnik handelt? Wenn ich an die gigantischen Bauwerke Hitlers denke, ist klar, daß diese

Dimensionen geschaffen worden waren, um Macht zu repräsentieren. Und was wir am Beispiel der modernen Großbauten erleben, ist die absolute Vorherrschaft der Technik, die wiederum alle Persönlichkeitswerte des Menschen unterdrückt. Mir scheint, daß wir uns bereits auf dem Weg zu einer Diktatur der Technik oder der technologischen Mittel über den Menschen befinden. Darunter verstehe ich nicht nur unsere Abhängigkeit von der modernen Technik. Ich denke vielmehr an Faktoren, die auch zur Zeit der Diktatur Hitlers von entscheidender Bedeutung waren: etwa das Moment der Faszination. Gerade dieses Moment spielt heute wieder eine große Rolle, und zwar in Gestalt der suggestiven Wirkung, die von der Technik ausgeht, so daß wir glauben, ohne fortlaufend neue technologische Fortschritte nicht mehr existieren zu können.

Klaus B.: Die großen Bauwerke sieht man, das Glasfasernetz bei Bigfon und die darin miteinander gekoppelten Rechner bemerkt man gar nicht. Außerdem wollt ich nicht auf die Repräsentation von Macht durch die Neuen Medien raus, sondern auf die Ausübung von Macht. Die Analogie zur Architektur scheint mir da ungeeignet zu sein.

Gudrun P.: Ja, aber eins wird bei einem Vergleich deutlich: Die Diskussion um Informationsprobleme, d.h. also auch um die Neuen Medien, sowie um Mittel und Wege ihrer Beseitigung spiegeln heute den ökonomischen, technologischen und organisatorischen Entwicklungsstand dieser Gesellschaft genauso wider, wie die damaligen Diskussionen um die Megabauten den Stand der Nazi-Gesellschaft widerspiegeln.